

Wissenschaftlicher Beirat FÖRMIG

Nachhaltigkeit durch systematischen Transfer der Ergebnisse in die Lehrerbildung und in die Ausbildung der pädagogischen Fachkräfte im Elementarbereich

Arbeitspapier

10. August 2007

Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats:

Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Ehlich, München
Prof. Dr. Marianne Krüger-Potratz, Münster
Prof. Dr. Dr. h.c. Jürgen Michael Meisel, Hamburg
Prof. Dr. Reinhold Nickolaus, Stuttgart
Dipl.-Ing. Cemalettin Özer, Bielefeld
Prof. Dr. Dr. h.c. Manfred Prenzel, Kiel

Vorspann

Eine langfristig wirksame, nachhaltige Umsetzung der Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem BLK-Modellprogramm FÖRMIG kann nur gelingen, wenn dessen Ergebnisse und Erkenntnisse systematisch in die Fortbildung, vor allem aber in die Erstausbildung der pädagogischen Fachkräfte – Lehrkräfte sowie Erzieherinnen und Erzieher – transferiert werden. Systematische Einbeziehung bedeutet: (1) interkulturelle Bildung und durchgängige sprachliche Bildung im Kontext von Mehrsprachigkeit als Querschnittsaufgabe zu begreifen und in den geltenden Aus- bzw. Fortbildungscurricula zu berücksichtigen; (2) Ausbildungs- resp. Studienangebote für spezielle Aufgaben der Sprachdiagnose und -förderung zu entwickeln. Notwendig ist es also, ein Studienangebot für Deutsch als Zweitsprache – wie es bisher nur ansatzweise existiert – auszubauen und zu sichern. Im Modellprogramm konnte kein spezielles Ausbildungs-Modul verankert werden, aber Qualifizierung ist eine der übergreifenden Aufgaben des Programms. Die Programmevaluation wird somit Hinweise auf Qualifizierungsbedarfe und Qualifizierungserfolge, aber auch Ansätze für Qualifizierungsprogramme ergeben.

Empfehlungen für die Lehrerbildung und die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern in der Einwanderungsgesellschaft – Rückblick und aktueller Stand

Die Forderung nach einem systematischen, strukturell abgesicherten Transfer in die Aus- und Fortbildung des pädagogischen Personals in vorschulischen, schulischen und außerschulischen Einrichtungen wird durch eine Reihe von Empfehlungen auf europäischer wie auf nationaler bzw. Bundesländerebene unterstützt. Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder hat erstmals 1971 – in der damals üblichen Begrifflichkeit – empfohlen, dass „die Lehrerbildung [...] zukünftig durch entsprechende Angebote die besonderen Aufgaben des Unterrichts für ausländische Schüler berücksichtigen“ solle (KMK 1971, 5.1).

In dem 1996er Beschluss zur „interkulturellen Bildung und Erziehung in der Schule“ hat sie interkulturelle Bildung und Erziehung als Schlüsselqualifikation für alle im Bildungsbereich Tätigen und als Querschnittsaufgabe im Bildungswesen gefasst. Mit Blick auf die Lehrerbildung heißt es unter dem Punkt „Empfehlungen zur Weiterentwicklung“, dass die Länder nach Möglichkeit „Angebote interkultureller Bildung an Hochschulen als integralen Bestandteil der Lehrerausbildung“ einrichten und „interkulturelle Aspekte“ in die zweite Phase einbinden sollen (KMK 1996, S. 14).

Weiter ausgeführt, wenn auch nicht im strengen Sinn als Schlüsselqualifikation und Querschnittsaufgabe wird dies in den 2004 von der KMK verabschiedeten „Standards in

der Lehrerbildung: Bildungswissenschaft“. Zur inhaltlichen Ausbildung gehöre „Differenzierung, Integration und Förderung – Heterogenität und Vielfalt als Bedingungen von Schule und Unterricht“ (KMK 2004, S. 5). Im „Kompetenzbereich: Erziehen“ sollten dementsprechend die Absolventinnen und Absolventen in den „theoretischen Ausbildungsabschnitten“ die „interkulturellen Dimensionen bei der Gestaltung von Bildungs- und Erziehungsprozessen“ kennen und in den „praktischen Ausbildungsabschnitten“ „die kulturelle und soziale Vielfalt“ beachten lernen.

In Reaktion auf den Bericht der „Unabhängigen Kommission ‚Zuwanderung‘ ist die KMK 2002 zudem relativ ausführlich und dezidiert auf den Fort- und Ausbildungsbedarf in DaZ eingegangen: (1) auf die Ausbildung von speziellen Lehrkräften für DaZ, (2) auf die Notwendigkeit, allen Lehrkräften Grundkenntnisse in DaZ und Strategien für einen produktiven Umgang mit Mehrsprachigkeit zu vermitteln, da jeder Fachunterricht immer auch Sprachunterricht sei, (3) auf die Notwendigkeit, den Fachkräften im vorschulischen Bereich Kenntnisse in DaZ und Sprachförderung zu vermitteln und (4) empfiehlt sie für das erfolgreiche Erlernen der Zweitsprache als Unterrichts- und Bildungssprache den Schülerinnen und Schülern Gelegenheit zu geben, in der Schule oder im Verbund mit außerschulischen Initiativen ihre Erstsprache im Schriftlichen und Mündlichen weiter zu entwickeln.

Die von der KMK 1996 in die bildungspolitische Diskussion eingeführte Bestimmung von interkultureller Bildung als Schlüsselqualifikation und Querschnittsaufgabe hat – wenn auch mit Einschränkungen – Wirkung entfaltet; exemplarisch seien einige der Dokumente genannt, in denen interkulturelle Bildung als prioritäre Aufgabe bzw. als Kernaufgabe in der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung aufgeführt wird:

- in den Kerncurricula, die die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) für die verschiedenen erziehungswissenschaftlichen Studiengänge seit 2004 verabschiedet hat, ist durchgängig der Bereich „Differenz, Gleichheit, kulturelle und soziale Heterogenität“ verankert (<http://www.dgfe.de>);
- im Bericht der Hamburger Lehrerbildungskommission werden drei „prioritäre Aufgaben“ herausgestellt, darunter „Umgang mit Heterogenität“ (Keuffer/Oelkers 2001).

Zu beachten sind – über die schon genannten KMK Dokumente hinaus:

- der von der KMK 2004 beschlossene „Gemeinsame Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen“;

und vor allem

- der 2007 für den „Nationalen Integrationsplan“ erstellte Abschlussbericht der Arbeitsgruppe 3 „Gute Bildung und Ausbildung sichern, Arbeitsmarktchancen erhöhen“, der sich dadurch auszeichnet, dass hier die verschiedenen Beteiligten je nach Zuständigkeit Maßnahmen zugesagt haben. So verpflichten sich die Län-

Zur (deutsch-)sprachlichen Bildung (im Kontext von Mehrsprachigkeit) als cross-curricularer Aufgabe finden sich nur Spuren in den bisher publizierten Empfehlungen und Reformkonzepten. In dem jüngst publizierten Bericht der

- Expertenkommission zur „Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Nordrhein-Westfalen“ (2007)

wird zwar als obligatorischer Teil der Lehramtsausbildung das „Studium der sprachlichen Grundbildung in Mündlichkeit und Schriftlichkeit einschließlich Deutsch als Zweitsprache“ empfohlen. Dies geschieht aber zum einen nur für das Grundschullehramt, zum anderen ohne Hinweis auf den cross-curricularen Charakter. Dem schon erwähnten Abschlussbericht der Arbeitsgruppe 3 für den Nationalen Integrationsplan kann man allerdings entnehmen, dass nach Auffassung dieser Expertinnen und Experten die Ausbildungsmaßnahmen, die die zukünftigen Lehrkräfte befähigen sollen, ihren „Sprachbildungsauftrag im Unterricht wahrzunehmen“, *nicht* auf die Grundschule beschränkt sein sollen.

Auf europäischer Ebene ist eine Reihe von Dokumenten mit Empfehlungen zur sprachlichen Bildung als Beitrag zur europäischen Mehrsprachigkeit und kulturellen Vielfalt verabschiedet worden, stets verbunden mit dem Hinweis, dass sprachliche und kulturelle Vielfalt eines der identitätsstiftenden Momente Europas ist. Die Bildungsinstitutionen – von den vorschulischen Einrichtungen bis zur Hochschule – werden aufgefordert, sprachliche und kulturelle Pluralität als Faktum und Ressource anzuerkennen, ihre Arbeit und die von ihnen geforderten – und somit zu ermöglichenden – Qualifikationen danach auszurichten. Wurde in den älteren Dokumenten unter Mehrsprachigkeit die „Summe“ der Amts- und autochthonen Minderheiten und Regionalsprachen verstanden, so wird in den neueren Dokumenten in Zusammenhang mit der Forderung, Kindern und Jugendliche in ihrer gesamtsprachlichen Bildung zu fördern, auch die migrationsbedingte Mehrsprachigkeit berücksichtigt. Exemplarisch sei verwiesen auf:

- die Athener Erklärung der Europäischen Kultusminister (2003);
- den Bericht von Michl Ebener mit Empfehlungen an die Kommission zu den regionalen und weniger verbreiteten europäischen Sprachen – den Sprachen der Minderheiten in der EU – unter Berücksichtigung der Erweiterung und der kulturellen Vielfalt (Europäisches Parlament 2003);

- die Mitteilung der Kommission der Europäischen Gemeinschaften an den Rat, das Europäische Parlament etc. zu einer neuen Strategie für Mehrsprachigkeit (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2005);
- den 2006 von der Kommission der Europäischen Gemeinschaften verabschiedeten Aktionsplan zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt (Kommission der Europäischen Gemeinschaften 2006);
- den Entwurf (Zwischenbericht) zu einem ersten europäischen Bildungsbericht (Rat der Europäischen Union 2004);
- das Arbeitspapier der Kommissionsstellen Schulen für das 21. Jahrhundert“ der Kommission der Europäischen Gemeinschaften vom 11. Juli 2007 der Vorschlag für eine Verbesserung der Lehrerausbildung in der Europäischen Kommission von August 2007;
- der Vorschlag des für allgemeine und berufliche Bildung, Kultur und Jugend zuständigen EU-Kommissars Ján Figel’.: „Auch Lehrkräfte brauchen eine gute Ausbildung!“ vom 6. August 2007.

Verschiedenen Stellungnahmen von Lehrerwerkschaften und Berufsverbänden ist zu entnehmen, dass auch in der Praxis die Notwendigkeit einer besonderen Qualifizierung für das adäquate Handeln in heterogenen Kontexten als dringlich angesehen wird. Unterstützt wird dies in vielen Artikeln und Kommentaren der Expertinnen und Experten, die sich schon seit längerem – sei es im Rahmen von Zusatzstudiengängen oder Einzelangeboten für Deutsch als Zweitsprache, Sprachförderung im gesamten Bildungsgang und interkulturelle Bildung – in der Erstausbildung von Lehrkräften engagieren.

Fazit

Die Forderung, die Erstausbildung von Lehrkräften und von Erzieherinnen und Erziehern auf eine Qualifizierung für adäquates Handeln in der faktisch gegebenen sprachlich-kulturellen Heterogenität auszurichten, ist also politisch, praktisch und wissenschaftlich vielfach artikuliert und begründet worden. Ungeachtet dessen aber ist die in der Expertise, die der Einrichtung des Programms FÖRMIG vorausging, getroffene Feststellung, dass „insgesamt betrachtet [...] die Situation der Lehrerbildung in Bezug auf Fragen interkultureller Bildung nicht durchweg als zufriedenstellend eingeschätzt werden“ kann, weiterhin aktuell. Für die Erstausbildung der Erzieherinnen und Erzieher sowie anderer pädagogischer Fachkräfte gilt dies womöglich in noch stärkerem Maße als für die Lehrerausbildung.

Empfehlungen

I. Grundqualifikation

Langfristig sollte die Vermittlung der Grundqualifikation „Durchgängige sprachliche Bildung im Kontext von Mehrsprachigkeit“ zu den unverzichtbaren Elementen der Ausbildung wie zur Fortbildung von Fachkräften für den Elementarbereich und für die Schulen gehören.

Die allen zu vermittelnde Grundqualifikation „Durchgängige sprachliche Bildung im Kontext von Mehrsprachigkeit“ umfasst:

- Basiskenntnisse zu Fragen des Spracherwerbs und der Sprachentwicklung unter Zwei- und Mehrsprachigkeitsbedingungen,
- eine Einführung in Sprachdiagnostik,
- eine Einführung in Lernerstrategien des Sprachtransfers, basierend auf Grundkenntnissen in Sprachgeschichte und Sprachtypologie,
- Grundkenntnisse in den Besonderheiten der deutschen Sprache als Sprache institutioneller Bildung,
- grundlegende sprachanalytische Kenntnisse, die dazu befähigen, die sprachlichen Anforderungen der Lernbereiche oder Fächer, für die man qualifiziert ist, zu erkennen und einzuschätzen,
- Grundkenntnisse über den Zusammenhang von Sprachpolitik, Sprachenrechten und Bildung.
- Die Fähigkeit, die eigene sprachliche Bildung zu reflektieren.

Zur Umsetzung:

1. Die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und von Lehrkräften ist so auszurichten, dass *alle* die notwendigen Grundkenntnisse erwerben, um eine systematische und kontinuierliche, durchgängige Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen im Elementarbereich und im gesamten schulischen Bildungsgang im Rahmen des jeweils vertretenen Faches umsetzen zu können.
2. Die Kompetenzbereiche in den „Standards für die Lehrerbildung“ (KMK 2004) sollten überprüft und ggf. überarbeitet werden (z.B. in den Kompetenzbereichen 1, 4, 6 und 7).
3. Die lehrausbildenden Hochschulen sollten aufgefordert werden, Module oder Modulbestandteile für die erziehungswissenschaftliche und fachdidaktische Ausbildung

zu erarbeiten, die fachbereichs- und fächerübergreifend angeboten werden können, um diese Grundqualifikation zu vermitteln. An den Hochschulen, an denen Zusatzstudiengänge zu „Deutsch als Zweitsprache/Interkulturelle Pädagogik“ existieren, könnte dafür geworben werden, dass sie ein auch an andere Hochschulen transferierbares Konzept für eine Grundqualifikation in Deutsch als Zweitsprache im Kontext von Mehrsprachigkeit erstellen.

4. Hierzu sollten die Fachdidaktiken – über ihre professionellen Vertretungen (siehe Gesellschaft für Fachdidaktik / GDF e.V.) – dafür gewonnen werden, ein Angebot zur Qualifizierung der Fachlehrkräfte in Fragen (fach)sprachlicher Bildung (DaZ im Fach) im Kontext von Mehrsprachigkeit zu entwickeln.
5. Die Ausbildungseinrichtungen für die Erzieherinnenausbildung sollten aufgefordert werden, ein auf ihren Bereich zugeschnittenes Ausbildungselement zur Vermittlung dieser Grundqualifikation zu entwickeln und zu erproben.
6. Für Lehrende in beiden Ausbildungsbereichen sollte ein Fortbildungsangebot zur Vermittlung dieser Grundqualifikation entwickelt werden.

Für die Umsetzung kann an den Erfahrungen der an FÖRMIG beteiligten Institutionen angesetzt werden.

II. Spezifische Qualifikationen

Die lehrerausbildenden Hochschulen und die Ausbildungseinrichtungen für die vorschulische Bildung sollten aufgefordert werden, Angebote für drei spezifische Qualifikationsbereiche zu entwickeln und zwar sowohl im Rahmen der Erstausbildung als auch in Form berufsbegleitender Fortbildung. Zu entwickeln sind Angebote:

1. für Deutsch als Zweitsprache als Fach,
2. für Sprachdiagnostik und Sprachförderung als spezielle Kompetenz zur Durchführung sprachdiagnostischer Tätigkeiten unter Einbezug des Zugangs zu einer oder mehreren Herkunftssprachen im vorschulischen wie im schulischen Bereich,
3. für ein Fremdsprachen-Studienangebot zu Sprachen, die in der Bundesrepublik von großen Gruppen gesprochen werden, aber bislang nicht als regulärer Fremdsprachenunterricht vorgesehen sind.

Zur Umsetzung:

1. Für Deutsch als Zweitsprache als Fach kann an die vereinzelt bestehenden Angebote als Vertiefung im Rahmen des Germanistik- resp. Deutsch-Studiums angeknüpft werden. Mittelfristig sollte ein solches Angebot zumindest in der Mehrzahl der Bundesländer und für die verschiedenen Schulformen / Schulstufen gegeben sein.
2. Einzurichten wären Angebote der Spezialisierung in Sprachdiagnostik und Sprachförderung, z.B. als Vertiefungsmöglichkeit im Lehramts-Masterstudium und als Zusatzqualifikation in der Erzieherinnenausbildung. Diese Qualifikation sollte mit einem Zugang zu einer oder mehreren Herkunftssprache(n) verbunden werden. Empfehlenswert wäre es, wenn hierfür – in Verbindung mit den Aktionen für mehr Lehrkräfte mit Migrationshintergrund – insbesondere Personen mit Migrationshintergrund gewonnen werden könnten.
3. Das Schulfach Türkisch kann an einer Hochschule in NRW (Universität Duisburg-Essen) studiert werden. Zu prüfen wäre, welche weiteren Sprachen infrage kämen. Angesetzt werden könnte bei den Hochschulen, die schon im Rahmen der Philologieausbildung Sprachen, die als Herkunftssprachen gelten, anbieten. Denkbar wären hier auch Ausbildungen als Erweiterungsfach. Auch hier sollte versucht werden, Lehramtsstudierende, die zwei- und mehrsprachig aufgewachsen sind, für diese Qualifizierung zu interessieren.
4. Vor allem aber sollten die *Fachdidaktiken der sprachlichen Fächer* aufgefordert werden, ein „Gesamtkonzept sprachlicher Bildung“ unter Zugrundelegung der FÖRMIG-Ergebnisse zu entwickeln, um Sprachenlehrkräfte darin zu qualifizieren, die von den Schülerinnen und Schülern im außerschulischen und schulischen Kontext erworbenen sprachlichen Kompetenzen für den Erwerb einer weiteren Sprache zu nutzen. Ein solches Gesamtkonzept schließt das Lernen im Fach Deutsch, in den Fremdsprachen und im Herkunftssprachenunterricht, so er denn erteilt wird, ein. An einige Hochschulen sind derartige Ansätze entwickelt und in die fachdidaktische Diskussion eingebracht worden. An ihnen sollte für eine entsprechende Modulentwicklung angeknüpft werden.

Ansprechpartner

Die Mitglieder des Wissenschaftlichen Beirats von FÖRMIG sehen es als dringend geboten an, noch während der Laufzeit von FÖRMIG die Frage des Transfers in die Erstausbildung der Lehrkräfte und pädagogischen Fachkräfte auf die bildungspolitische Tagesordnung zu setzen. Sie erklären sich bereit, ihre Fachkompetenz einzubringen, und werben für Unterstützung bei folgenden Ansprechpartnern:

1. auf der fachlichen Ebene: die Fachgesellschaften, die die in der Erzieher- und Lehrerbildung tätigen Lehrenden vertreten und sich in Fragen der Reform in ihrem Bereich engagieren.
 - a. Für die Lehrkräfte sind dies die Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE), der Erziehungswissenschaftliche Fakultätentag (EWFT) und die Fachdidaktischen Gesellschaften, zusammengeslossen in der Gesellschaft der Fachdidaktiken (GFD).
 - b. Für die pädagogischen Fachkräfte im vorschulischen Bereich ist dies z. B. der Bundesverband der Erzieherinnen und Erzieher in Deutschland (BVEED).

2. Über die FÖRMIG-Länderprojekte sollten die zuständigen Abteilungen der Kultus- wie der Wissenschaftsministerien bzw. die entsprechenden Behörden angesprochen werden, die mit den genannten Ausbildungswegen befasst sind, ggf. in Verbindung mit den für Integration zuständigen Ministerien und senatorischen Behörden.

Ferner sollte die für FÖRMIG zuständige Ständige Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland einbezogen werden.

Literatur

- Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Nordrhein-Westfalen (2007). Empfehlungen der Expertenkommission zur Ersten Phase. Hg.: AQAs e.V. / Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes NRW, Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW.
- Avenarius, Hermann/Ditton, Hartmut/Döbert, Hans et al. (2003): Bildungsbericht für Deutschland. Erste Befunde. Zusammenfassung. URL: http://www.kmk.org/aktuell/bb_zusammenfassung.pdf (Stand: 21.4.2007).
- DGfE 2004: Deutsche Gesellschaft für Erziehungswissenschaft: Kerncurriculum für das Hauptfachstudium Erziehungswissenschaft. Berlin, 31.01.2004 URL: <http://www.dgfe.de> (Stand: 14.5.2007).
- Erklärung der Europäischen Kultusminister (2003): Erklärung über interkulturelle Bildung im europäischen Umfeld. [anlässlich der 21. Sitzung der Ständigen Konferenz der europäischen Kultusminister der 48 Vertragsstaaten der Europäischen Kulturkonvention am 12. November in Athen]. Athen, 12.9.2003. URL: <http://www.unesco.de/455.html> (Stand: 5.5.2007)
- Europäisches Parlament (2003): Europäisches Parlament; Ausschuss für Kultur, Jugend, Bildung, Medien und Sport. Berichterstatter: Michl Ebner: Bericht mit Empfehlungen an die Kommission zu den regionalen und weniger verbreiteten europäischen Sprachen – den Sprachen der Minderheiten in der EU – unter Berücksichtigung der Erweiterung und der kulturellen Vielfalt.9 (2003/2057 [INI]) (Initiative gemäß Artikel 59 der Geschäftsordnung). Endgültig A5-0271/2003. Brüssel 14.7.2003. URL: http://ec.europa.eu/education/policies/lang/doc/hebner_de.pdf (Stand: 21.5.2007).
- Expertenkommission Lehrerbildung NRW (2007): Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern in Nordrhein-Westfalen. Empfehlungen der Expertenkommission zur Ersten Phase. Hrsg. von AQUAS e.V./Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen/Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf: Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie NRW 2007. URL:<http://www.innovation.nrw.de/Service/broschueren/BroschuerenDownload/Broschuere.pdf> (Stand: 8.7.2007).
- FÖRMIG Gutachten (2003): Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung (Hg.): Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Gutachten von Ingrid Gogolin, Ursula Neumann und Hans-Joachim Roth. (= Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung, Heft 107). Bonn URL: http://www.blk-foermig.uni-hamburg.de/cosmea/core/corebase/mediabase/foermig/pdf/BLK_Expertise_Heft_107.pdf (Stand: 14.5.2007).
- Gehrmann, Siegfried (2007): Mehrsprachigkeit, Sprachenpolitik und DaF-Lehrerbildung im Wandel. In: Deutscher Akademischer Austauschdienst - DAAD (Hg.) (2007): Germanistentreffen Deutschland – Süd-Ost-Europa, 2. - 6.10.2006. Dokumentation der Tagungsbeiträge. Bonn, S. 181-201.
- Gemeinsamer Rahmen der Länder für die frühe Bildung in Kindertageseinrichtungen. Beschluss der Jugendminister vom 13./14.05.2004; Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 03./04.06.2004. URL: http://www.kmk.org/aktuell/Gemeinsamer_Rahmen_Kindertageseinrich_BSJMK_KMK.pdf (Stand: 10.5.2007).

- Gemeinsame Erklärung des Präsidenten der Kultusministerkonferenz und der Vorsitzenden der Bildungs- und Lehrgewerkschaften sowie der Spitzenorganisationen Deutscher Gewerkschaftsbund und DBB-Beamtenbund und Tarifunion. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 5.10.2000.
URL: <http://www.kmk.org/doc/publ/erklaerung.pdf> (Stand: 14.5.2007).
- Gogolin, Ingrid/Neumann, Ursula/Roth, Hans-Joachim (2003) – siehe FÖRMIG Gutachten (2003). Keuffer, Josef/Oelkers, Jürgen (2001): Reform der Lehrerbildung in Hamburg. Weinheim
- KMK (2002): Bericht „Zuwanderung“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.05.2002. URL: <http://www.kmk.org/doc/publ/zuwander.pdf> (Stand: 8.8.2007).
- KMK (2004): Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaft. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.12.2004. URL: http://www.kmk.org/doc/beschl/standards_lehrerbildung.pdf (Stand: 8.8.2007).
- KMK 2004: Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland: Standards für die Lehrerbildung: Bildungswissenschaft. Beschluss der KMK vom 16.12.2004. URL: http://www.kmk.org/doc/beschl/standards_lehrerbildung.pdf (Stand: 21.5.2007).
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2006): Aktionsplan zur Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt. Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen - Förderung des Sprachenlernens und der Sprachenvielfalt: Aktionsplan 2004 - 2006 [KOM(2003) 449 endg. – Nicht im Amtsblatt veröffentlicht] URL: <http://europa.eu/scadplus/leg/de/cha/c11068.htm> (Stand: 14.5.2007).
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2005): Mitteilung der Kommission an den Rat, das Europäische Parlament, den Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss und den Ausschuss der Regionen. Eine neue Strategie für Mehrsprachigkeit. Brüssel, 22. November 2005 KOM (2005) 596 endgültig.
URL: <http://europa.eu/scadplus/leg/de/cha/c11084.htm> (Stand: 14.5.2007).
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2007): Arbeitspapier der Kommissionsstellen „Schulen für das 21. Jahrhundert“. Brüssel, 11. Juli 2007 SEC(2007)1009.
URL: http://ec.europa.eu/education/school21/consultdoc_de.pdf.
- Kommission der Europäischen Gemeinschaften (2007): Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament: „Verbesserung der Qualität der Lehrerbildung“ [SEC(2007) 931; SEK(2007) 933]. Brüssel, 3. August 2007 KOM(2007) 392 endgültig.
- Kongress „Frühe Mehrsprachigkeit (2006): Mythen – Risiken – Chancen“. Mannheimer Erklärung zur frühen Mehrsprachigkeit. 11 Thesen. Mannheim URL: http://www.landesstiftung-bw.de/presse/download/mannheimer_erklaerung.pdf (Stand: 22.1.2007).
- Konzept des Studiengangs Bachelor of Arts Pädagogik der frühen Kindheit. Evangelische Fachhochschule Freiburg. 14. April 2004 URL: http://www.efh-freiburg.de/Dokumente/early_childhood/konzept.pdf (Stand: 11.5.2007).
- Krüger-Potratz, Marianne (2001): Integration und Bildung: Konsequenzen für Schule und Lehrerbildung. In: Rat für Migration e.V./Bade, Klaus J. (Hg.): Integration und Illegalität in Deutschland. Osnabrück (IMIS) 2001, S. 31-40.

- Krüger-Potratz, Marianne (2004): Heterogenität in der Lehrerbildung. In: Blömeke, Sigrid/Reinhold, Peter/Tulodziecki, Gerhard/Wildt, Johannes (Hg.): Handbuch Lehrerbildung. Bad Heilbrunn/Hannover: Klinkhardt/Schroedel 2004, S. 558-566.
- Krumm, Hans-Jürgen (2003) Mehrsprachige Welt – einsprachiger Unterricht? In: Schneider, Günther/Clalüna, Monika (Hg.): Mehr Sprache – mehrsprachig mit Deutsch. Didaktische und politische Perspektiven. München, S. 39-52.
- Nationaler Integrationsplan, Arbeitsgruppe 3 (2007a). „Gute Bildung und Ausbildung sichern, Arbeitsmarktchancen erhöhen“. Abschlussbericht der Arbeitsgruppe 3. Berlin URL: <http://www.bmas.bund.de/BMAS/Redaktion/Pdf/Publikationen/nationaler-integrationsplan-abschlussbericht,property=pdf,bereich=bmas,sprache=de,rwb=true.pdf>. (Stand: 14.03.2007).
- Nationaler Integrationsplan (2007b): Arbeitsgruppe 2 Themenfeld „Von Anfang an die deutsche Sprache fördern“ URL: http://www.bmi.bund.de/nn_122688/Internet/Content/Common/Anlagen/Themen/Zuwanderung/DatenundFakten/Nationaler_Integrationsplan_Integrationskurse,templateId=raw,property=publicationFile.pdf/Nationaler_Integrationsplan_Integrationskurse.pdf (Stand: 21.5.2007).
- Rat der Europäischen Union: Allgemeine und berufliche Bildung 2010. Die Dringlichkeit von Reformen für den Erfolg der Lissabon Strategie. Entwurf eines gemeinsamen Zwischenberichts des Rates und der Kommission über die Maßnahmen im Rahmen des detaillierten Arbeitsprogramms zur Umsetzung der Ziele der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung in Europa. Brüssel, 12.2.2002.
- Terhart, Ewald (2002): Standards für die Lehrerbildung. Eine Expertise für die Kultusministerkonferenz. URL: http://www.sowi-online.de/reader/lehrausbildung/terhart_standards.htm#kap72 (Stand: 21.5.2007).
- Ulich, Michaela (o.J.): Sprachliche Bildung und literacy im Elementarbereich. URL: <http://www.ifp.bayern.de/projekte/laufende/ulich.html> (Stand: 31.5.2007).
- Weber, Andreas/Potnar, Christine (2006): Sag’ mal was – Sprachförderung für Vorschulkinder. – Eine Projektdarstellung – Arbeitspapier der Landesstiftung Baden-Württemberg. Stuttgart, Oktober 2006 (= Bildung, Nr. 2).